

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Nr. 132.

Samstag den 9. November

1867.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 3 Mal, und zwar am Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Abonnementspreis in Nagold halbjährlich 54 kr., im Bezirk Nagold sammt Postzuschlag 1 fl. 1 kr., im übrigen Theil unseres Landes 1 fl. 8 kr. — Einrückungs-Gebühr: die dreige-spaltene Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 kr.

Ämtliche Bekanntmachungen.

2) Nagold. Maurer- & Steinhauer- Arbeit.

In der Marktstraße soll eine Dohle angelegt werden und beträgt die
Grabarbeit 3 fl. 12 kr.
Maurer- u. Steinhauer-
Arbeit 231 fl. 2 kr.
Pflaster-Arbeit 25 fl. — kr.
Gussplatten 24 fl. — kr.

Diejenigen Handwerksleute, welche geneigt sind, die Arbeit zu übernehmen, wollen ihre Offerte, im Fall eines Abstreichs in Prozenten ausgedrückt, schriftlich und versiegelt, mit der Aufschrift „Offert auf Dohlenbauten“ an die unterzeichnete Stelle, längstens bis

Samstag den 16. d. M.,
Morgens 8 Uhr,
übergeben.
Stadtspflege.

2) Altenstaig Stadt. Brennholz-Verkauf.

Mittwoch den 13. d. Mts.,
Nachmittags 1 Uhr,
kommen auf hiesigem Rathhaus vom Stadtwald Priemen 2 1/2 Klafter buchen Scheiterholz, 88 Klafter Stumpfenholz; vom Enzwald 78 Klafter Stumpfenholz gegen baare Bezahlung zur Versteigerung. Liebhaber werden eingeladen.

Aus Auftrag:
Stadtförster
Gurr.

2) Nagold. Hopfenverkauf.

Das Erzeugniß an städtischen Hopfen mit circa 11 Centner wird Demjenigen überlassen, welcher das annehmbarste Offert per Centner bis

Montag den 18. d. M.,
Morgens 8 Uhr,
macht, und ist die Aufschrift an die unterzeichnete Stelle zu richten, von welcher die Hopfen auf Verlangen vorgezeigt werden.
Stadtspflege.

Pfalzgrafenweiler. Kastensen-Verkauf.

Die Gemeinde verkauft am
Mittwoch den 13. d. Mts.,
Mittags 1 Uhr,
einen Kastensen mittlerer Sorte mit

einen Aufsatz von Sturzblech und Rohr gegen baare Bezahlung.

Den 7. Nov. 1867.
Schultheißenamt.

Privat-Bekanntmachungen. Unterschwandorf. Stockholz-Verkauf.

Am
Donnerstag den 14. Nov.,
Vormittags 10 Uhr,
werden aus dem Fehrl. v. Kehler'schen Waldbungen 39 Klafter Stockholz verkauft werden.

Zusammenkunft im Löwen dahier.
Fehrl. v. Kehler'scher Forstwart.
Kauf.

Nagold. Anlehens-Gesuch.

Gegen gesetzl. Sicherheit wird ein Anlehen von 1000 fl. gesucht.
Nähere Auskunft bei der
Redaction.

2) Mödingen, Oberamts Herrenberg. Es liegen 300 fl.

gegen 4 1/2 pCt. Verzinsung zum Ausleihen parat bei
Gottlieb Citer.

Wildberg. Ein gut erhaltenes älteres Klavier

verkauft
2) Amtsnotar Manhard.

Am besten gegen starken Husten!
Mit gutem Gewissen kann ich attestiren, daß der
G. A. W. Mayer'sche
Brust-Syrup
den ich von L. Spiro hier gekauft, mir am besten gegen meinen starken Husten und die damit verbundenen, so heftigen Brustschmerzen, daß ich kaum Athem holen konnte, — geholfen und die dankenswerthesten Dienste geleistet hat.
Posen, den 10. März 1867.
Aug. Labisch, Müller.

Allein acht zu haben bei Hrn. Rfm. Kappeler in Nagold, wohnh. bei Schreiner Buob.

Nagold.
Ich habe aus meiner Privat-Verwaltung
fl. 500

gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat.

Kaufmann Kappler.
2) Altenstaig.
Bei Unterzeichnetem findet ein tüchtiger
Fabriknecht,
der gute Zeugnisse besitzt, eine Stelle.
Müller Schill.

3) Nagold. Photographien

Können bei der gegenwärtig noch günstigen Witterung täglich aufgenommen werden, und werden daher solche, die reine Bilder zu erhalten wünschen, gebeten, ihre Aufnahme nicht länger zu versäumen.
W. Citel.

Altenstaig Stadt.
Ein
rechtschaffenes Dienstmädchen
findet gegen guten Lohn eine Stelle bei
Katharine Luz,
Nothgerberin.

Nagold.
Benachrichtigung.
Nächsten Montag und Dienstag den 11. und 12. d. M. schlage ich Wagsamen für Kunden.
Fr. Rentschler.

Altenstaig.
Frisches
Selterser Wasser
bei J. F. Hindennach.

Zahnleiden! Wer an den Qualen des Zahnschmerzes leidet und vergeblich nach Hilfe sucht, der kann sich jetzt durch das ausgezeichnete und berühmte Buch des Dr. Limbar: „Der Zahnschmerz, seine verschiedenen Ursachen und seine gründliche Heilung durch einfache und erprobte Mittel“ (Preis 21 kr.), in allen Fällen rasche und sichere Hilfe verschaffen. Dieses anerkannt vortreffliche Buch ist in allen, in Nagold durch die Buchhandlung von G. W. Kaiser, zu bekommen.

Die mechanische Flachs-, Hanf- & Werg-Spinnerei in Bäumenheim bei Donauwörth

übernimmt Flachs-, Hanf- und Werg zum Lohnverspinnen gegen eine Vergütung von 4 kr. für den bekannten bayr. Schneller. Wir spinnen aus Flachs und Hanf Garn von No. 20 bis 40, von Werg Garn No. 8 bis 20 und sichern schleunige Zurücksendung des Garnes in anerkannter vorzüglicher Qualität zu.

Muster unserer Garne können bei unserem Agenten

Herrn W. Hettler in Nagold

angesehen werden, und übermittle derselbe auch die Uebersendung des Flaches, Hanfes und Werges an uns, sowie die Ablieferung der Garne an unsere geehrten Kunden.

Hochachtend

M. Brossbach & Cie.

Rölnische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft

Colonia.

Der Geschäftsstand der Gesellschaft ergibt sich aus folgenden Resultaten des letztjährigen Rechnungsabchlusses:

Grundkapital	fl.	5,250,000.
Prämien- und Zinseneinnahme für 1866 exclusive der Prämien für spätere Jahre	fl.	2,145,092.
Gesamte Reserven	fl.	3,206,528.
	fl.	10,601,620.
	fl.	11,775,855,957.

Versicherungen in Kraft

Zur Vermittlung von Versicherungen bei dieser Gesellschaft gegen feste und mäßige Prämien empfehlen sich:
Stuttgart im Oktober 1867.

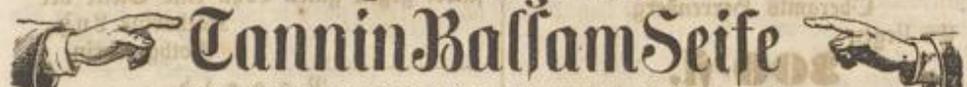
Die Haupt-Agentur:
Schmidt & Dählmann.

Die Agenten der Gesellschaft:

Gottlob Knodel in Nagold,
Acciser Seyffer in Herrenberg,
Rathschreiber Berner in Gärtringen,

Stifts-Verwalter Häberle in Horb,
H. Schulze in Mähringen,
Verw.-Aktuar Ziegler in Calw.

B. G. Bergmann's



ein wirklich reelles Mittel binnen kürzester Zeit

eine schöne, weiße, weiche und reine Haut zu erlangen, empfiehlt à Stück 18 kr.
Joh. Gottfr. Roller in Nagold.

Nagold.

Turn-Verein.



Nächsten
Sonntag den 10. dieß,
Nachmittags 4 Uhr,
**gesellige
Unterhaltung**
im Local.
Der Vorstand.

Nagold.

Anzeige.

Nächsten Dienstag und Mittwoch den 12. und 13. d. M. schlage ich Wagsamen für Kunden.

Christian Benz.

Theerseeife, von Bergmann u. Co. in Paris, wirksamstes Mittel gegen alle Hautunreinigkeiten, empfiehlt à Stück zu 18 kr.
G. W. Kaiser in Nagold.

Tages-Neuigkeiten.

Die erledigte evangelische Stadtpfarrstelle in Murrhardt, Dekanats Badnang, wurde dem Stadtpfarrer Fischer in Wildberg, Del. Nagold, übertragen.

Stuttgart, 5. Nov. In der 24. Sitzung der Kammer der Abgeordneten ist der Ministerrath durch die Herren Minister v. Barnbüler mit Präsident v. Dillenius und Direktor v. Klein, sowie durch die Minister v. Goltzer und v. Renner besetzt. Eingelaufen sind Bitten aus Herrenberg um Erbauung der Stuttgart-Vöblinger Eisenbahn. Eine längere Debatte veranlaßt die Bodensee-Dampfschiffahrt, die mit einem Rein-Ertrag von 46,000 fl. in den Etat aufgenommen wird. Auf mehrere Angriffe Schotts in einer früheren Sitzung wegen technischer Fehler, die am Stuttg. Bahnbau u. an einem Gebäude in Alen, das eingestürzt, vorgekommen sein sollen, erwidert Minister v. Barnbüler, indem er die Techniker in Schutz nimmt. Im Laufe der Debatte hatte Hopf allerlei

an den Berichten der Finanz-Commission auszuweisen; sie waren ihm bald zu groß, bald zu kurz. Die Mitglieder der Commission und die große Mehrheit der Kammer verwahren sich gegen die Angriffe Hopf's. Wohl erinnert an den Mann in einer Gellert'schen Fabel, der seinen grauen Gelb erst roth, dann grün u. s. w. angestrichen habe und doch nie den Geschmack des Publikums allgemein zu befriedigen vermocht habe. Nun wird zur Berathung des Etats des Departements des Kirchen- und Schulwesens übergegangen. Für das ganze Departement wird verlangt: pro 1867/68 2,734,521 fl. 40 kr., für 1868/69 2,740,487 fl. 44 kr., für 1869/70 2,750,238 fl. 17 kr., zusammen 8,225,247 fl. 41 kr. und damit für die ganze Periode 1,271,103 fl. 41 kr. mehr als in der letzten Periode.

Stuttgart, 6. Nov. Der Kaiser von Oesterreich kam gestern Nachmittag gegen 4 Uhr hier an. Der König in österreichischer Husarenuniform holte ihn auf dem Bahnhofe ab und fuhr mit ihm ins Schloß. Der Kaiser trug österreichische Ge-

Glücks-Offerte.

Das Spiel der Neuen Malländer Staatsprämienobligationen ist von der K. Württembergischen Regierung gestattet.

Gottes Segen bei Cohn!

Grosse Capitalen-Verloosung von über 5 Mill. Mark.

Beginn der Ziehung am 12. & 13. d. M.
Nur 4 Thlr. oder 2 Thlr. oder 1 Thaler.

kostet ein vom Staate garantirtes Original-Staat-Loos, (keine Promesse) aus meinem Debit und werden solche gegen frankirte Einsendung des Betrags oder gegen Postvorschuss, selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Es werden nur Gewinne gezogen.

Die Haupt-Gewinne betragen Mark

250,000 — 225,000 — 150,000
125,000 — 2 à 100,000, 2 à 50,000, 30,000, 2 à 25,000, 3 à 20,000 — 4 à 15,000, 2 à 12,500
2 à 12,000, 4 à 10,000, 2 à 8000, 2 à 7500, 2 à 6250, 3 à 6000, — 7 à 5000, 4 à 4000, 5 à 3750, 12 à 3000, 105 à 2500, 72 à 2000, 4 à 1500 5 à 1250, 4 à 1200, 231 à 1000, 5 à 750, 251 à 500, 6 à 300, 190 à 250, 100 à 200, 11200 à 117, 8711 à 100 Mark u. s. w.

Gewinnelder und amtliche Ziehungslisten sende nach Entscheidung prompt und verschwiegen.

Meinen Interessenten habe allein in Deutschland die allerhöchsten Haupttreffer von 300,000, 225,000, 157,500, 152,500, 150,000, 130,000, 125,000, 103,000, 100,000 u. jüngst am 11. September schon wieder das grosse Loos von 127,000 Mark auf No. 31,308 ausbezahlt.

Faj. Sams. Cohn in Hamburg, Bank- und Wechselgeschäft, Besorgung auswärtiger Aufträge auf Staatspapiere und Auszahlung aller Coupons.

Nagold.

100 Ellen gutes, weißes, flächsenes Tuch

ist zu verkaufen. Zu erfragen bei der Redaction.

Beachtenswerth!

Kranke, welche an nächtlichem Bettnässen, sowie an Krankheiten der Harnblase und Geschlechtsorgane leiden, finden auf reiche Erfahrungen gegründete rationelle Hilfe bei Spezialarzt Dr. Kirchhoffer in Kappel bei St. Gallen (Schweiz.)

Rollen - Vackpapier

ist zu haben in der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung.



neralsuniform und sah wohlgenährt aus. Die Truppen, 2 Bataillone Infanterie, 1 Regiment Kavallerie und die Feldjäger, bildeten Spalier vom Bahnhof bis zum Schlosse. Im Bahnhofe wurde „Hoch“ gerufen, das auf der Straße befindliche Publikum dagegen verhielt sich ernst und ruhig. Bei der Abends erfolgenden Abreise des Kaisers fanden dieselben Zeremonien wie Nachmittags statt. (S. B.)

Stuttgart, 7. Nov. Reichskanzler v. Beust traf gestern Mittag hier ein, dinirte auf dem Bahnhof mit dem Minister des Innern v. Barnhäler und setzte dann sogleich seine Reise nach Wien weiter. (S. B.)

Dürrenz-Mühlacker, 3. Nov. Wir haben einen Unglücksfall zu erwähnen, der heute früh auf dem hiesigen Bahnhofe sich ereignete. Der Arbeiter Billon von Schönenberg gerieth nämlich beim Abstumpfen eines Güterzugs zwischen die Puffer und Plattform von zwei Wagen und blieb augenblicklich zusammengebrückt todt auf dem Plaze. Dieß ist in kurzer Zeit der dritte Unglücksfall dieser Art, der hier vorkam.

Mit dem Beitritt Bayerns und Württembergs ist der deutsche Zoll- und Handelsverein bis zum 31. Dezember 1877 wieder aufgerichtet. Möge es immer nur tüchtig zu handeln geben!

In Regensburg ist der hochwürdige Bischof zugleich König Gambinus; denn er hat die größte Bierbrauerei, den Bischofshof. Ich weiß nicht genau, ob Gambinus in Bayern zu den Silligen gehört, die Justiz scheint wenigstens anderer Meinung zu sein; sie verurtheilte in diesen Tagen die Braumeister des bischöflichen Gambinus jeden zu 50 Gulden Strafe, weil sie in das Bier allerlei bedenkliche Mittel gethan hatten, um es zu entsäuern.

Preußen hat nach einem Telegramm aus Berlin (6. Nov.) Italien, das seine guten Dienste angerufen, ablehnend geantwortet und will nur interveniren, wenn auch Frankreich seine Vermittlung nachsuche.

Von dem preußischen Landtag wird, wie aus Berlin verlautet, eine Anleihe zu Eisenbahnzwecken im Betrage von 60 Millionen Thalern gefordert werden.

Berlin, 6. Nov. Das Anerbieten Badens (wenn ein solches überhaupt stattgehabt hat), in den norddeutschen Bund einzutreten, ist von Preußen nicht päre zurückgewiesen, aber der Eintritt Süd- und Rheinhessens in den Nordbund ist als Vorbedingung aufgestellt worden.

Dresden, 6. Nov. Das „Dresd. Journ.“ enthält eine anscheinend offiziöse Korrespondenz aus Wien, welche das Rundschreiben des Baron Beust an die bei den Großmächten beglaubigten Gesandten bestätigt. Dasselbe konstatare die gleichmäßige Haltung Frankreichs und Oesterreichs in der Konferenzangelegenheit, sowie der orientalischen und der deutschen Frage. Bezüglich Deutschlands seien beide Mächte einverstanden, sich jeder Einnischung in dessen innere Organisation zu enthalten und erwarten, daß Preußen und die süddeutschen Staaten diese reservirte Haltung würdigen würden.

Wien, 6. Nov. Die Wiener Korrespondenz vernimmt von guter Seite, daß Baron Hübner von Rom abberufen worden sei. Die Wahl des Nachfolgers soll bereits entschieden, aber noch nicht vollzogen sein. (S. M.)

Paris, 4. Nov. Die Hoffnung auf eine friedliche Gestaltung der Dinge ist sehr gering. Man fürchtet, die französische Regierung werde von der italienischen einfach den Rückzug aus dem Kirchenstaat verlangen, eine Forderung, welche diese nicht erfüllen kann und wird, und dann haben wir den Krieg. Man muß bedenken, daß es hier eine starke Partei giebt, welche zum Kampfe mit Italien treibt, weil sie dadurch Gelegenheit zu dem vielbegehrten Winterfeldzuge gegen Preußen zu erlangen hofft. Die Sendung des Generals Lamarmora hat nicht den gewünschten Erfolg gehabt. In der Unterredung mit Roustier sprach der General offen aus, daß seine Regierung einem Kriege mit Frankreich abgeneigt sei, da ein solcher beiden Ländern nur verderblich werden würde; auch äußerte er, daß die Besetzung des päpstlichen Gebiets durch italienische Truppen nur eine vorübergehende sei. Andererseits hob er die schwierige Lage seines Königs hervor, der unter dem Drucke einer Nothwendigkeit stehe, welcher er sich bei dem besten Willen nicht entziehen könne. Auch hütete sich der General wohl, irgend eine bestimmte Zusicherung in Betreff des Rückzugs der italienischen Truppen aus dem Kir-

chenstaate zu geben. Der französische Minister des Auswärtigen hat dagegen darauf beharrt, seine Regierung müsse entschieden auf der sofortigen Räumung des päpstlichen Gebietes durch die Italiener bestehen, und sie sei entschlossen, diese Forderung unter jeder Bedingung aufrecht zu erhalten. — Heute fanden ziemlich bedeutende Arbeiterunruhen an der Porte Saint Martin und auf dem Square des Arts et Metiers, also im Mittelpunkte von Paris statt. Die Arbeiter versammelten sich und riefen: Brod! Nieder mit dem Kaiser! u. dgl. Die Menge wurde von der Polizei zerstreut und viele Verhaftungen vorgenommen. Einige Rufer: Nieder mit der Einnischung! wurden gleichfalls vernommen. (S. M.)

Der Avenir National weiß von einer Unterredung zwischen dem Grafen Bismarck und dem französischen Geschäftsträger, Hrn. v. Lesèbre-Dehaine, zu berichten. Als der letztere am 1. Nov. dem Bundeskanzler das französische Rundschreiben vom 25. Okt. vorlas, bemerkte Bismarck: „Es sei dieß keine förmliche Einladung“ (zu einem Kongreß). „Aber doch wenigstens eine Andeutung“, erwiderte der französische Geschäftsträger. Bismarck: „Dann ist es an Ihnen, dieselbe auszulegen.“ Eine andere Antwort war aus ihm nicht herauszubringen; wohl aber verhehlte er Herrn Lesèbre nicht, welche schweren Bedenken die französische Einnischung in Italien bei ihm hervorrufe, und daß die Franzosen Mühe haben würden, mit den Garibaldinern fertig zu werden. „Garibaldi“, sagte er, „ist wie ein schwer zu zähmendes Roß; er gleicht dem Füllen, welches ich vor 10 Jahren mir anschaffte, und mit dem ich den deutschen Feldzug machen wollte; es hat mich abgeworfen und ich mußte darauf verzichten.“ Bei einer Unterredung, welche Graf Bismarck fast sogleich darauf mit dem italienischen Geschäftsträger Tosti hatte, äußerte er sich dagegen sehr freundlich über Vittor Emanuel, tadelte mild die Einnischung Frankreichs, und sprach die Hoffnung aus, Italien werde nur gekränkt aus der jetzigen Prüfung hervorgehen.

Paris, 6. Nov. Die Schlacht, welche am 3. Nov. bei Montana begonnen und bei Monte Rotondo fortgesetzt wurde, war sehr bedeutend. Nach den Schätzungen, welche dem römischen Kriegsminister zugekommen sind, nahmen 10,000 Garibaldiner am Kampf Theil; sie hatten 500 Tode und Verwundete, verloren 1500 Gefangene, 5—6000 Gewehre und 5 Kanonen. Die Päpstlichen hatten 150 Tode und Verwundete.

Petersburg, 5. Nov. Die russische Regierung hat die Kriegssklage und die Kauffahrteisklage des norddeutschen Bundes anerkannt. Das griechische Königspaar reist am 8. d. von hier ab und trifft in Warschau mit der aus Livadia zurückkehrenden Kaiserin zusammen.

Es gibt hochmüthige Gänse, die zu allem andern zu albern und zu störrig sind, nur nicht zu Ranten und Gemeinheiten. Eine solche Gans hatte Präsident Lincoln zur Frau; sie machte ihm das Leben gehörig sauer und beschimpfte ihn noch nach seinem Tode. Frau Lincoln klagt die Republik in öffentlichen Briefen an, sie lasse die Wittve ihres Präsidenten Noth leiden — obwohl sie 25,000 Dollars empfing und ein Vermögen von 70,000 Dollars besitzt —, sie bezeichnet öffentlich die Männer, denen sie zu Stellen verholfen, klagt sie des Geizes an und versteigert öffentlich die Geschenke an Schmuck, Kleidern, Shawls, Pelzen zc., die sie von Stellenjägern erhalten, nur um Skandal zu machen.

Die Schleppe der Prinzessin von Montpensier.

(Fortsetzung.)

Bin ich nicht die thörichteste alte Frau, die es geben kann? fragte sie sich. Habe mich seit Jahren in meiner Ruhe glücklich gepriesen und will nun plötzlich das alte langvergeffene Intriguenspiel noch einmal versuchen? — Aber so sind wir Frauen! Macht uns das eigne Herz nichts mehr zu schaffen, so nehmen wir uns fremden Liebeshändel an und zittern und zagen darum, als beträfe es uns selbst. Ohne Herzklopfen, scheint es, können wir nicht leben. Im Grunde muß ich den Kindern dankbar sein. Mir ist zu Muth, als wäre ich noch einmal jung geworden und ginge darauf aus, eine Nebenbuhlerin aus dem Felde zu schlagen.

In dieser kampfbereiten Stimmung erschien die Fürstin zwei Stunden später beim Lever der Königin.

Wie gewöhnlich war dort ein großer Theil des Hofes zu

erte.

alländer
onen ist von
hen Re-

Cohn!

roosung
ark.
13. d. M.
hr. oder

irtes Ori-
ne Promesse)
solche gegen
strags oder
selbst nach
en von mir

ogen.
agen Mark
150,000
000, 2 a
000, 3 a
12,500
2 a 8000,
6000, — 7
50, 12 a
000, 1 a
200, 231 a
6 a 300,
00 a 117,

ehungslisten
pt und ver-
in Deutsch-
refresser von
187,500,
130,000,
0,000 u.
non wieder
0 Mark auf

Hamburg,
geschäft.
e auf Staats-
Coupons.

00000000

weißes,
ich

en bei der
Redaction.

rtb!

n Bettnäffen,
rnblase und
n auf reiche
onelle Hilfe
er in Kappel

Dapier

uchhandlung.

aren ihm bald
und die große
Hops's. Wohl
seinen grauen
doch nie den
ht habe. Nun
Kirchen- und
wird verlangt:
44 fr., für
r. und damit
ersten Periode.
sterreich kam
ig in öster-
hose ab und
reichische Ge-



sammengekommen. Anna von Oesterreich saß im Ueberwurf vor einem kleinen Toiletenspiegel und ließ sich frisiren, während Damen und Cavaliere zu einer kurzen Begrüßung herantraten. Je nach Verdienst empfingen sie ein mehr oder minder gnädigen Blick ihrer müden Augen, worauf sie sich zu einer der stüsternden Gruppen zurückzogen, die den Hintergrund des Zimmers füllten. Rechts und links vom Toiletentische der Königin saßen ein paar ehrwürdige Herzoginnen, die jungen Prinzessinnen von Valois und von Mençon, Stiefschwestern der Herzogin von Montpensier, und endlich Mademoiselle selbst im sogenannten Deshabillé, wie es die Tageszeit gebot, aber so steif geschmückt und frisiert, wie nur möglich.

Ihr gegenüber nahm die Fürstin Carignan Platz. Sie wartete geduldig, bis die Königin von allen Anwesenden begrüßt war, dann wendete sie sich an die Oberhofmeisterin, Herzogin von Grammont, und sagte so laut, daß Mademoiselle ihre Worte nicht überhören konnte:

Eine Frage, liebe Herzogin. Ist schon darüber entschieden, wer uns, ich meine den drei Schleppträgerinnen der Königin Maria Theresia, die Schleppe tragen wird?

So viel ich weiß, Graf La Feuillade, Graf Sainte Mème und der Marquis de Castelles, erwiderte die Herzogin von Grammont.

Meine Schleppe trägt der Herzog von Roquelaure — er hat sich freiwillig dazu erboten, sagte Mademoiselle mit ruhiger Zuversicht.

Die Fürstin Carignan machte ein bedenkliches Gesicht.

Das wäre doch nur möglich, meinte sie, wenn sich auch für meine Schleppe und die der Prinzessin von Valois ein Herzog fände, — aber außer Créqui, dem das Podagra nicht zu gehen erlaubt, werden alle Herzöge in anderen Ehrenämtern zu fungiren haben.

Und wenn auch! rief Mademoiselle mit geröthetem Antlitz. Ich hoffe, es unterliegt keinem Zweifel, daß ich, nach den beiden Königinnen, hier am Hofe die Vornehmste bin.

Gewiß nicht, gab die Fürstin gleichmüthig zur Antwort; aber davon kann bei dieser Gelegenheit nicht die Rede sein. Drei Prinzessinnen von Geblüt, sagt die Etiquette, haben beim Einzuge einer Königin ihre Schleppe zu tragen. Während dieser Ceremonie sind sie sich vollkommen gleich und haben die gleichen Ansprüche zu machen.

Spitzfindigkeiten! rief Mademoiselle in verächtlichem Tone, aber ihre Stimme bebte und ihre großen grauen Augen funkelten vor Zorn.

Ruhig, meine liebe Prinzessin! sagte die Königin. Beste Fürstin, ich begreife Euch nicht! Ihr, sonst die Nachgiebigkeit, die Liebenswürdigkeit selbst!

Majestät, es handelt sich hier nicht um mich, sondern um die Ehre des Hauses, dem ich angehöre, erwiderte die Fürstin, ebenfalls mit gesteigertem Ausdruck in Blick und Ton. — Ich war eine Bourbon, ehe ich Carignan hieß — und das darf ich nicht vergessen.

Die Königin wandte sich zu ihrer Oberhofmeisterin.

Was sagt Ihr dazu, liebe Herzogin? fragte sie; aber die Herzogin fühlte sich nicht competent, über diesen Fall zu entscheiden.

Ueberlassen wir die Sache dem Ceremonienmeister, sagte Mademoiselle.

Nein, Prinzessin! rief die Fürstin Carignan; wenn es sich um die heiligsten Interessen des Königshauses handelt, haben wir selbst zu entscheiden, nicht unsre Diener!

Einen Augenblick war die Prinzessin wie versteinert.

Mit eigenen Waffen geschlagen! sagte sie zu sich selbst. Sie hatte ihre Worte vom Tage zuvor erkannt — die zu widerrufen war unmöglich. Aber sie faßte sich schnell.

Nun wohl, so rufen wir einen Familienrath zusammen, sagte sie nach einer Pause. Auch der Cardinal wird mir mit seiner Erfahrung, seinem feinen Gefühl zu Hülfe kommen.

Anna von Oesterreich stand auf.

Nichts mehr davon, sagte sie mit sichtlichem Unbehagen. Ich wünsche, Prinzessin, daß Ihr Euch ohne solche Weitläufigkeiten mit der Fürstin einigt. Der Cardinal, wir Alle, haben augenblicklich nicht Zeit für solche Dinge. Jedenfalls will ich nichts mehr von der Angelegenheit hören.

Eine Handbewegung vervollständigte die Rede. Der Hof war entlassen. Von der Herzogin von Grammont gefolgt, zog sich die Königin in eines der anstößenden Zimmer zurück und kaum war die Thüre hinter ihr zugefallen, als sich die Stimme der Prinzessin laut und zornig vernehmen ließ, obwohl die Worte scheinbar nur an die Zunächststehenden gerichtet waren.

Ich gebe nicht nach — unter keiner Bedingung, sagte sie. Wer mir den Vorzug des herzoglichen Schleppträgers nicht zugestehen will, mag der Ceremonie entsagen!

Und in derselben Weise, ohne die Gegnerin anzusehen, der sie in einer Entfernung von zehn Schritt gegenüberstand, antwortete die Fürstin:

Hoffentlich gibt sich Mademoiselle nicht der Einbildung hin, als ob ich auch nur ein Haarbreit meines Rechtes aufgeben, oder mich am Ende gar von der Ceremonie ausschließen könnte! Ich kenne die Pflichten meines Amtes so gut, wie die Rechte desselben.

Die Prinzessin lachte spöttisch auf.

An Prinzessinnen von Geblüt ist Gott sei Dank kein Mangel, sagte sie. Meine beiden Schwestern und ich genügen, der jungen Königin die herkömmliche Ehrenbezeugung zu erweisen.

Ein eben so großer Irrthum ist's, begann die Fürstin wieder, wenn die Prinzessin meint, ihre Schwestern könnten ihr beim Einzuge irgend ein Vorrecht einräumen. Sind sie selbst zu jung und unerfahren, um ihre Stellung zu vertheidigen, so werde ich ihre Mutter benachrichtigen und werde mir die nöthige Vollmacht von ihr erbitten. . . . Margarethe von Lothringen hat meine Rathschläge noch immer befolgt. (Fortf. f.)

Al l e r l e i .

— Ein toller Schwindel, ist jüngst in London passiert. Ein dortiger Schneider besaß eine Tochter, welche längere Zeit an der Schwindsucht litt, so daß ihrer Auflösung mit Bestimmtheit entgegesehen wurde. Endlich starb sie und wird mit Blumen bekränzt und wie eine Braut geschmückt, in den Sarg gelegt und zu Grabe getragen. Da eines Abends sitzt die Schneidersfamilie bei Tisch, und noch fließen Thränen über den Tod der so früh dahin Geschiedenen, als sich plötzlich die Thür öffnet und die Verstorbene lebhaftig eintrat. Nach ihrer Angabe kam sie direct aus dem Jenseits, und beglaubigte ihre Aussage auch durch genaue Erzählung ihres Verkehrs mit Wellington, dem Prinzen Albert u. s. w., sowie durch anderweite höchst interessante Aufschlüsse. Bald verbreitete sich die Kunde von der Resurrection der Abgeschiedenen und es dauerte auch nicht lange, bis sich das Publikum drängte, jene Wundergestalt zu besichtigen, um Aufklärung über das zukünftige Leben zu erhalten. Der Schneider, welcher das Miraculum indessen auszubenten beabsichtigte, erhob von jedem Wissensbegierigen einen Schilling, wodurch er in kurzer Zeit mehr verdiente, als seine Nadel in Decennien zu schaffen vermochte. Als jedoch die Geschichte immer größere Dimensionen annahm, ja sogar einige Yankee's aus Amerika hinübergekommen waren, um mit eigenen Augen die Wiederauferstandene zu schauen und sich von Petrus erzählen zu lassen, hielt es die Polizei für Zeit zum Einschreiten und, was auch vorher anzunehmen gewesen: die ganze Sache entpuppte sich als ein ausgefuchter Schwindel, wobei sich denn auch herausstellte, daß sich das Mädchen, die drei Monate, während welcher es im Sarge gelegen haben sollte, in einem verrufenen Hause aufgehalten hatte. Jedenfalls ist die Betrügerin nur deßhalb aus dem Jenseits gekommen, um in's Zuchthaus zu wandern.

— Unser guter Freund ist Sonntags Christ, Montags Grieche, Dienstags Perjer, Mittwochs Syrer, Donnerstags Egyppter, Freitag's Türke, Sonnabends Jude; denn dies sind die Ruhetage der betr. Völkerschaften.

— (Ein hübsches Ziel.) Sonntagsjäger: „Ist hierum was zu schießen, Kleiner?“ — Junge: „Ja, dort hinterm Busch sitzt der Schulmeister!“

— (Erklärung.) A: Ich muß mich sehr hüten, denn wenn ich nur ein Bißchen mehr trinke, bin ich den andern Tag unfähig, etwas zu arbeiten. — B.: Mir macht das gar nichts. — A.: Sie können also viel vertragen? — B.: Nein, aber ich arbeite nichts.

Auflösung des Räthfels in No. 131:

Je länger je lieber.

Redaction, Druck und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung.